

Schwartz: Dafür gibt es als etabliertes Verfahren die Programmorientierte Förderung (POF). Im Wesentlichen speisen sich unsere Erträge aus der POF. Daneben gab es in den vergangenen Jahren die sogenannten Portfoliothemen, über die das GFZ seine Grundfinanzierung deutlich erhöhen konnte. Weitere Mittel kommen aus dem Impuls- und Vernetzungsfonds der Helmholtz-Gemeinschaft. Drei Prozent, die uns aus der Grundfinanzierung zur Verfügung stehen, geben wir an den Fonds ab, werben aber über Anträge einen deutlich höheren Betrag wieder ein. Zudem gibt es die Rekrutierungsinitiative, zu der wir vier erfolgreiche Anträge eingereicht haben: Mit jeder Professorin oder jedem Professor, die oder der bei uns anfängt, erhalten wir mindestens 600.000 € zusätzliches Budget, Jahr für Jahr inklusive Steigerungsraten. Damit wird die jeweilige Sektion finanziert, insbesondere Personal. Die Rekrutierungsinitiative ist also ein tolles Instrument der Helmholtz-Gemeinschaft, mit dem wir auf Dauer unsere Grundfinanzierung erhöhen können.

Neue Berufungen wurden aber nicht ausschließlich über die Rekrutierungsinitiative finanziert ...

Schwartz: ...sondern mussten auch aus unserem Grundhaushalt finanziert werden, was zu steigenden Personalausgaben führte. Dieser Anstieg ist vor allem seit 2012 jährlich größer als der Anstieg der Grundfinanzierung, was in Zukunft ein Defizit in der Finanzierung für laufende Investitionen bedeuten könnte. Deshalb haben wir uns darauf geeinigt, die Personalausgaben um bis zu 10% wieder zu konsolidieren, um zukünftig ein stabiles Gleichgewicht zwischen Personal-, Sach- und Investitionsausgaben zu behalten.

Hüttl: Ein Defizit bei den Sach- und Investitionsausgaben wird es nicht geben. Für unsere nächste Großinvestition, das Geo-Bio-Lab stehen gut 11 Mio. € zur Verfügung. Während meiner Zeit am GFZ haben wir jährlich zwischen 6 und 11 Mio. € investiert. Dabei haben wir die von uns selbst anvisierte Investitionsquote häufig deutlich überschritten. Es ist allerdings richtig, dass wir die Balance zwischen Personalausgaben, Investitions- und Sachausgaben fest im Blick haben müssen.

Welche Richtung schlägt der Vorstand ein, um dieses Gleichgewicht herzustellen?

Schwartz: Es wird keinen abrupten Wechsel geben. Das hängt damit zusammen, dass wir eine sehr hohe Anzahl an entfristeten Arbeitsverträgen haben – auch von Wissenschaftlern. Das ist zwar ein sehr stabilisierender Faktor, verlangsamt aber auch die Konsolidierung von Personalausgaben. Ein Instrument, das wir schon genutzt haben, ist, dass Doktorandenstellen grundsätzlich drittmittelfinanziert sein sollen. Außerdem erwarten wir, dass möglichst viele zusätzliche Mittel eingeworben werden, um vorhandenes und neues Personal zu finanzieren. Dazu nutzen wir die genannten Instrumente wie die Rekrutierungsinitiative. Haushaltfinanziertes Personal, das an Drittmittel-Projekten arbeitet, muss in Zukunft zumindest teilweise auch über Drittmittel finanziert werden. Das wird bereits sehr erfolgreich in einigen Sektionen umgesetzt. Der Plan ist, dass die Sektionen in Zukunft mindestens 5% des prognostizierten Personalbudgets einsparen, um die so freiwerdenden Mittel gezielt für Investitionen zur Verfügung zu stellen.

Hüttl: Zudem werden wir den Struktureinheiten unseres Zentrums schrittweise Budgethoheit zuweisen, so wie es sich bereits jetzt nach den zum zweiten Mal durchgeführten Strategie- und Budgetgesprächen abzeichnet. Dabei wird es die von Herrn Schwartz benannte, leichte Reduzierung im Personalbereich und eine adäquate Bereitstellung der Finanzmittel für die Sach- und Investitionsausgaben geben. Erfolgreiches Budgetmanagement wird zudem spezifische Anreize in den relevanten Struktureinheiten unseres Zentrums ermöglichen.

Insgesamt verfügt unser Zentrum über eine solide Finanzierung, und wir werden Sorge dafür tragen, dass dies auch in Zukunft so bleibt.

Gesprächspartner:
Prof. Dr. Dr. h.c.
Reinhard F. J. Hüttl
Wissenschaftlicher Vorstand und Sprecher des Vorstands



Dr. Stefan Schwartz
Administrativer Vorstand



Himalaya in 3D: DLR-Spezialkamera



Bild: DLR (GE-BV 3.0)

Im Himalaya verlieren immer wieder dutzende Nepalesen ihr Leben bei Hangrutschungen und Spontanüberflutungen. Bereits ganze Dörfer und Infrastruktur wie Brücken und Straßen wurden weggespült. Bisher liefern Satelliten die Bilder dieser entlegenen Regionen. Im Rahmen einer mehrwöchigen Messkampagne des Mountain Wave Project (MWP) erproben nun Wissenschaftler des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) ein im DLR-Schwerpunkt Sicherheitsforschung entwickeltes neuartiges Kamerasystem, das detaillierte Luftbilder von einem Motorsegelflugzeug aus aufnimmt.

Wie Staub das Gesicht der Erde veränderte

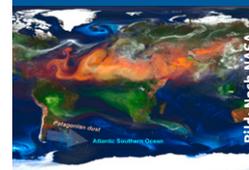


Bild: Nach NASA

Was für Laien aussieht wie unscheinbarer Schlamm, ist für Erdgeschichtsforscher ein wertvolles Archiv, aus dem sie in mehrjährigen Analysen die Klimageschichte der Polargebiete rekonstruieren. Diese ist auch für das Verständnis der globalen Klimaentwicklung von Bedeutung. Mit Hilfe von Sedimentkernen aus dem Südozean gelang nun erstmals der lückenlose Nachweis, dass Staub den natürlichen Wechsel zwischen Kalt- und Warmzeiten auf der Südhalbkugel maßgeblich mitbestimmt hat. Ein internationales Forscherteam unter Leitung des AWI konnte belegen, dass Staubeinträge dort während aller Eiszeiten der letzten eine Million Jahre um das zwei- bis dreifache höher waren als in warmen Phasen der Klimageschichte.

Supercomputer SANAM geht auf Reisen



Bild: Nature Communications

Der saudi-arabische Supercomputer „SANAM“, der bisher für Testläufe an der GSI Helmholtz-Zentrum für Schwerionenforschung in Darmstadt aufgebaut war, geht jetzt auf Reisen an das Forschungszentrum „King Abdulaziz City for Science and Technology“ (KACST) in die saudi-arabische Hauptstadt Riad. Der Höchstleistungsrechner, der zu den schnellsten und umweltfreundlichsten Computern der Welt zählt, wurde als Gemeinschaftsprojekt des KACST und des Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS) entwickelt.

